

# Die „ASHA-Kinder“

Mein Erfahrungsbericht von einer unvergesslichen Zeit  
in dem zauberhaften Land der Berge



**Nepal 2009**

Von Michelle Schäfer

Bevor ich anfangen, von meiner unvergesslichen Zeit in Nepal, den vier Wochen in der ASHA-Schule und dem ASHA-Hostel zu berichten, möchte ich mich kurz einmal vorstellen und erzählen, wie ich von dem ASHA-Projekt erfahren habe.

Ich bin Michelle Schäfer, 22 Jahre alt und studiere seit zwei Jahren in Köln Germanistik und Pädagogik auf Lehramt. Ursprünglich komme ich aus Lüdenscheid, einer kleinen Stadt im Sauerland, in der ich aufgewachsen und zur Schule gegangen bin. Bedingt durch mein Studium wohne ich jetzt seit einiger Zeit in Köln und genieße mein Studentenleben in dieser bezaubernden, offenen und freundlichen Großstadt. Da ich ein sehr reise- und naturbegeisterter Mensch bin verschlägt es mich doch des Öfteren in das Outdoor-Einrichtungshaus „Globetrotter“.

So schlenderte ich auch im November 2008 durch den Globetrotter und warf einen Blick in den hauseigenen Veranstaltungsprospekt. Meine Aufmerksamkeit wurde direkt auf einen Vortrag über eine Schule in Nepal gelenkt. Das Datum und die Uhrzeit stimmten und mein Interesse war groß, sodass ich mir schnell eine Karte organisierte. Am 12.11.2008 saß ich dann abends im Einrichtungshaus und lauschte gespannt und aufmerksam dem Vortrag und Film der Familie Erdrich.

Je mehr ich sah und aufnahm, desto faszinierter und beeindruckender wurde ich. Die großen Kulleraugen der nepalesischen Kinder, die Schule, das so andersartig erscheinende und irgendwie geheimnisvolle Land, das ASHA-Projekt an sich und der Gedanke den Menschen dort vielleicht Hilfe geben zu können, gaben mir die Entschlossenheit und den Mut mich nach dem Vortrag bei Herrn Erdrich vorzustellen. Dieser begegnete mir mit einer unglaublichen Offenheit und Freundlichkeit mit der ich nicht gerechnet hatte. Auf die Frage, ob es möglich wäre nach Nepal zu fliegen, um an der ASHA-Schule im Sommer 2009 zu helfen, antwortete er mir herzlich: „Ja natürlich wäre das möglich. Sie sind herzlich willkommen.“. Das war eine direkte Antwort. Ich sollte mich einfach per Email bei ihm melden. Aufgeregt fuhr ich nach Hause und konnte es kaum glauben, welche Möglichkeit sich mir so eben eröffnete! Ein paar Emails später stand es fest: zwei Monate Nepal und ein vier Wöchiges Praktikum als erste Praktikantin an der ASHA-Schule. Ein Abenteuer in einem so fernen und fremden Land am Himalaya.

Der Flug war schnell gebucht und bis zu meiner Abreise aus Deutschland wurde ich aufmerksam und liebevoll mit allen Informationen rund um die Schule, das Hostel, das Land, das ASHA-Projekt und meine Kontaktpersonen und Mitmenschen in Nepal versorgt. Ich schrieb einen Brief an Anupendra, in dem ich mich vorstellte und über mich und mein Leben berichtete.

Die Vorfreude und meine Ungeduld wurden immer größer. Ich zählte die Tage, meine Gedanken schwebten pausenlos in der Ferne und ich konnte es kaum erwarten endlich in das Land der Berge zu reisen.

Dank der unglaublichen Vorbereitung und den Bemühungen Herrn Erdrichs und des freundlichen und offenen Email-Austauschs mit Anupendra stieg ich ohne jegliche Sorgen oder Bedenken dann am 30. Juli glücklich und gespannt in den Flieger nach Nepal.

Ich hatte irgendwie gar keine genaue Vorstellung was mich dort erwarten würde, ich wusste nur, dass ich von sehr lieben und freundlichen Menschen empfangen werde. Das versicherte mir Herr Erdrich und das bestätigte mir auch mein Bauchgefühl.

Meine Familie und Freunde freuten sich für mich und fieberten mit mir meinem Abenteuer entgegen. Ich kann gar nicht sagen warum, aber ich spürte, dass mir eine tolle und unvergessliche Zeit bevor stand.

Mit viel Vorfremde, Spannung, Neugierde und Interesse landete ich dann Ende Juli in Kathmandu. Ich wurde von einem kleinen, aber feinen und sehr übersichtlichen Flughafen begrüßt, in dem sich lauter Nepalesen tummelten. Schon der Hinflug lies erahnen, was das Land alles landschaftlich zu bieten hat.

Vom Flug erschöpft und mit einer gesunden Portion Aufregung im Bauch lief ich dann durch den Flughafen um mir mein Visum zu organisieren. Nach einigem Hin und Her und einem netten Pläuschchen mit den Beamten bekam ich dann mein 90 Tage Visum. Mit meinem Rucksack auf dem Rücken lief ich dann die Treppen hinunter und in der Wartehalle angekommen sah auch schon von Weitem einen kleinen lachenden Mann mit einer blauen APS Mütze hektisch winkend auf mich zu kommen...es war Anupendra mit einem breiten Grinsen im Gesicht, wie er es mir in einer Email versprochen hatte. Überaus glücklich und erleichtert lief ich dann mit ihm und seiner Tochter im strömenden Platzregen lachend zum Jeep. Was für eine feuchte Ankunft, aber den Regen lernte ich später noch zu lieben und schätzen!

Auf dem Weg zum Hostel sammelten wir noch den Rest der Familie ein und hatten einen riesen Spaß im Auto. Meine ersten Eindrücke: Schlaglöcher – und was für welche (ich werde mich nie wieder über die in Deutschland aufregen!!!), Hühner, Kühe, Hunde und Ziegen auf der Straße, überall Menschen, Lärm, Dreck, Gestank, kaputte Häuser, schlammige Straßen, hupende Autos und sehr lustige Verkehrsregeln! Meine Müdigkeit und Erschöpfung wurden von den vielen neuen und extremen Eindrücken und der sehr ausgelassenen Stimmung im Auto schnell verdrängt.

Am Hostel angekommen standen die 32 kleinen und großen nepalesischen Kinder bereits da und empfingen mich mit bunten Blumenketten, Gesang und strahlenden Gesichtern. Es war ein unbeschreiblicher Moment und ich habe vor Rührung fast weinen müssen.

Nach dem gemeinsamen Essen mit den Kindern, meinem ersten Daahl Baat, dem ersten Essen mit Händen, dem langen Flug und der vielen Aufregung bin ich dann todmüde ins Bett gefallen.

Der nächste Tag war ein Samstag, in Nepal der einzige freie Tag in der Woche. Nach einem gemütlichen Frühstück bei Anupendra und seiner Familie haben die beiden Töchter mir dann Patan, die alte Königsstadt gezeigt. Wir sind bei Sonnenschein mit dem Regenschirm gegen die Hitze im Gepäck durch die Gassen der wunderschönen Stadt geschlendert. Viele neue Eindrücke und eine ganz andere Welt zeigten sich

mir. So andersartig und gleichzeitig so wunderbar und faszinierend, dass man es schwer in Worte fassen kann. Anupendra leistete uns später Gesellschaft und wir aßen Momos in einem kleinen Restaurant über den Dächern Patans mit dem schönsten Blick auf das bunte Treiben am Durba Square. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich es noch nicht, aber später wurde dieser Platz zu meinem Lieblingsplatz, an dem ich oft mit einem Buch und einem Nepali-Tee verweilte, um die einzigartige Atmosphäre dieser bezaubernden Stadt in mich aufzusaugen. Ich schloss dieses Städtchen schnell in mein Herz und kann jeden verstehen, der mit strahlenden Augen begeistert von ihr berichtet.



Der nächste Tag war mein „erster Schultag“. Ich fuhr, wie danach jeden morgen, mit den Hostel-Kindern zusammen mit dem Bus zur Schule. Über unzählige Bodenhügel und durch viele Schlaglöcher holperten wir die kleinen engen Straßen zur Schule, lachten viel und ich bewunderte, wie so oft danach noch, die Fahrkünste der Nepalesen. An der Schule angekommen wurde ich ein zweites Mal überaus herzlich und



liebepoll in Empfang genommen. Die Schulkinder sangen, jedes Kind schenkte mir eine Blume, die Lehrer und Lehrerinnen begrüßten mich und ich wurde ihnen vorgestellt. Mit großen Augen bestaunten mich besonders die Kleinen und wunderten sich über mein anderes Aussehen. So blonde Haare und helle Haut sind in Nepal einfach exotisch! Ich war einfach überwältigt von der großartigen Begrüßung. Es wurden viele Fotos geschossen, Anupendra zeigte mir stolz seine

Schule und führte mich durch jeden Raum.

In der ersten Woche meines Aufenthalts hatten die Kinder Examen und schrieben jeden Tag Arbeiten. Da es in dieser Woche keinen regulären Unterricht gab, nutzte ich die Zeit um mich mit der Schule, den Lehrerinnen und dem Schulsystem vertraut zu machen. Ich lernte die Lehrerinnen immer besser kennen und verstand mich super mit ihnen. Nach der normalen anfänglichen Schüchternheit, lachten und spaßten wir nachher viel, amüsierten uns köstlich über nepalesische und deutsche Gewohnheiten, aßen zusammen Mittag, tranken literweise Nepali-Tee, saßen in den Pausen im hohen Gras und hatten eine tolle Zeit gemeinsam.



Mit großer Begeisterung und mit der Hilfe der Lehrerinnen sammelte ich schon zu Anfang erste Erfahrungen mit der nepalesischen Sprache und hatte viel Freude beim Schreiben der nepalesischen Zeichen. Immer wieder bekam ich kleine Hausaufgaben und mit Erstaunen wurden diese mit Vergnügen begutachtet.

Meine ersten Erfahrungen im Unterrichten machte ich in der 5. Klasse, in der ich in den folgenden Wochen viel Zeit verbrachte und die ich schnell in mein Herz schloss. Zusammen mit Anupendra arrangierten wir einen Wörterwettbewerb, indem wir den Kindern englische Vokabeln diktierten. Sie schrieben die Wörter auf, tauschten am Ende ihr Ergebnis mit dem Nachbarn und wir belohnten den Sieger mit einer kleinen Aufmerksamkeit.



In meiner ersten Woche im Hostel erlebte ich bereits eine Menge. Nach der Schule verbrachte ich die meiste Zeit mit den Kindern, Regina und Rubina, den beiden „Hostelmüttern“. Wir hüpfen mit den Mädchen Seil, ich spielte mit den Jungs Carbon und alle zusammen übten wir uns mit großer Begeisterung im Basketball. Mit lautem Geschrei und Getöse, unter ständigen Lachkrämpfen und mit viel Einsatz ging es schon manches Mal richtig zur Sache. Dann hieß es Jungen gegen Mädchen, oder es wurden faire Teams gebildet und gegeneinander angetreten. Nicht nur einmal kam



es vor, dass wir vor lauter Lachen und kaum noch zum Spielen kamen und wir Mädchen gegen die Jungen verloren!!!

Meine mitgebrachten Süßigkeiten aus Deutschland fanden natürlich auch große Begeisterung. Hin und wieder gab es eine Portion Gummibärchen, die mit strahlenden Augen und lachenden Gesichtern schnell

schwand! Mit dem überstalteten wir dann je-  
bettbewerb. Die Kinder  
stellen und der Reihe  
den Ball in den Korb zu  
te den Rest der Gum-  
Kind einen Treffer hatte  
alle hatten einen un-  
lauthals angefeuert,  
allen war riesig, wenn



in den kleinen Mündern ver-  
rig gebliebenen Rest veran-  
des Mal ein Basketball-Wett-  
mussten sich hintereinander  
nach durfte jeder versuchen  
treffen. Ram Sharan verwalte-  
mibärchen und sobald ein  
verteilte er den Gewinn. Wir  
glaublichen Spaß. Es wurde  
gelacht und die Freude unter  
einer in den Korb traf. Alle

Kinder machten mit, sogar die kleinsten, die natürlich Hilfe von den großen bekamen.

Nach dem Abendessen und vor dem Schlafen gehen verbrachten wir manchmal in heiterer Stimmung die Zeit mit Deutsch lernen.



Die Kinder, Ram Sharan, Rubina und Regina waren mit voller Begeisterung dabei und hatten enormen Spaß die Wörter erst auf Nepali aufzuschreiben, dann ins Englische und ins Deutsche zu übersetzen. Die unterschiedliche Art der Aussprache und die Andersartigkeit der Wörter ließen uns so oft fast vor Lachen auf dem Boden kugeln. Es war einfach nur toll die Neugierde und den Eifer der Kinder zu beobachten, die alles

Neue wie ein Schwamm in sich aufsaugen und hellwach dem neuen Klang der neuen Sprache lauschten. Besonders das Interesse der älteren Kinder konnte die neue Sprache in ihren Bann ziehen. Am nächsten Morgen liefen die großen Jungs mir aufgeregt und stolz entgegen, mit einem breiten Grinsen im Gesicht und riefen „Guten Morgen Miss!“ Einfach unvergessliche und wunderschöne Momente.

Bereits in meiner ersten Woche durfte ich einen nationalen Feiertag miterleben. Schnell merkte ich, dass die Nepalesen zum Einen gerne und viel feiern und zum Anderen, dass ich zu einem sehr günstigen Zeitpunkt das Land besuchte, da ich das unerschämte Glück hatte vieler solcher bunten und einmaligen Festtage genießen zu können.



Wow, war das ein aufregendes Fest in Patan. Zusammen mit den älteren Kindern liefen wir durch die Innenstadt, über den Durbar Square, schauten uns die feiernden Menschen an



und ließen uns von dem bunten Treiben leiten. Die ganze Stadt war auf den Beinen, überall Menschen, Rhythmus, Gesang und Bewegung - ein tolles Erlebnis! Wir aßen Süßigkeiten, alberten herum und fuhren am Ende erschöpft von den vielen neuen Eindrücken und glücklich mit dem Taxi zum Hostel zurück.

Das kunterbunte Gai Jatra Fest in Bhaktapur, das Teeje Fest am Pashupatinath und weitere aufregende Festtage werde ich ebenfalls nicht so schnell vergessen. Die einzigartige Atmosphäre, die Gerüche, der Rhythmus und die gute Laune der Nepalesen ziehen einen in

seinen Bann und man kann gar nicht anders, als mit ihnen zu feiern und sich ihrer Festtagsstimmung hinzugeben.

An meinen freien Tagen nahmen sich Anupendra und Bina oft Zeit für mich, um mir mit Freude die Gegend um Patan und Kathmandu zu zeigen. Wir unternahmen zu-

sammen viele Ausflüge, aßen gemeinsam, lachten unheimlich viel und verbachten eine unvergessliche Zeit. Ich lernet seine Töchter und seinen Sohn kennen, wir aßen ein paar Mal gemeinsam mit seinem Schwiegersohn und ich konnte seinen Vater und Bruder in seinem Haus kennenlernen.

In meiner ersten Woche besuchten wir den Pasupatinath Tempel, wo ich viele wunderschöne Frauen in roten Saris bewundern konnte. Den extremen Kontrast dazu



boten mir die bettelnden, behinderten, armen und kranken Menschen, die auf den Wegesrändern saßen und auf Unterstützung ihrer Mitmenschen hofften. So wunderschön, liebevoll und atemberaubend Nepal einerseits ist, so ungerecht, arm und unbegreiflich zeigt es sich einem immer wieder an jeder Straßenecke und die grausame Realität wird einem bewusst.

An dieser beeindruckenden Tempelanlage bekam ich auch meine erste Hennabemalung, die

sich hier in Nepal traditionell die Frauen auf die Hände malen lassen.

An einem anderen Tag fuhr Anupendra mit mir zum Buddha-Park und zusammen mit seinem Sohn und Ram Sharan besichtigten wir einen, außerhalb der Großstadt, idyllisch im Grünen gelegenen, Park. Weit weg vom Lärm, Gestank, Dreck und Trubel Kathmandus ist das ein idealer Ort um sich zu erholen und die Seele baumeln zu lassen. Schon alleine die Fahrt dort hin war einfach toll. Wir fuhren



durch kleine nepalesische Dörfer, gesäumt von Reisfeldern, immer näher an die Berge heran. Rechts und links neben uns wurde es immer grüner und man hatte das Gefühl Meilen weit vom Großstadtleben entfernt zu sein. Ich bewunderte die einfachen



und doch so wunderschönen nepalesischen Lehmhäuser, an denen lange Ketten von Chili und Knoblauch zum Trocknen hingen. Ziegen, Hühner und Enten kreuzten immer wieder unseren Weg, sodass wir des Öfteren anhalten und die Karawane mit einem Schmunzeln im Gesicht an uns vorbei ziehen lassen mussten! Anupendra erzählte mir, dass er auch hin und wieder die Kindern mit in den Park nehme, doch leider war es zeitlich nicht möglich für mich auch einmal zusammen mit den

Kindern den Park zu besuchen.

Auch meine erste Rikscha Fahrt durfte nicht unerfahren bleiben. Nach einem langen Spaziergang durch die rummelige Innenstadt Kathmandus, mit müden Beinen, entschloss sich Anupendra zu einer Abenteuerfahrt auf der Rikscha zurück zum Auto.

Gut durchgeschüttelt, mit waghalsigen Überholmanövern fuhren wir durch den alltäglichen turbulenten Stadtverkehr und kamen mit Tränen im Gesicht vom vielen Lachen „erholt“ am Parkplatz an. Was für eine lustige Fahrt!

An einem Morgen in der Früh besichtigte ich mit Roshana ihrer Schwester und Julia, einer Freundin, die Swayambhunath Tempelanlage. Nie habe ich damit gerechnet so früh morgens bereits so viele Menschen dort zu treffen. Es ging die langen und nicht enden wollenden Treppen zur buddhistischen und hinduistischen Tempelanlage hinauf. Immer höher. Schnaufend kamen wir oben an, wunderten uns,

wie die alten nepalesischen Frauen immer noch die vielen Treppen mühelos schafften und genossen die verzauberte und mystische Atmosphäre mit Blick über Kathmandu. Frauen opferten Blumen, Speisen und Kerzen, überall roch es nach Räucherstäben und religiöse Klänge erreichten unsere Ohren. Erstaunt und mit Bewunderung beobachteten wir das morgendliche Ritual und ließen uns von Roshana Geschichten und Sagen der einzelnen Tempel und Götter erzählen.



Ab meiner zweiten Woche fand der Unterricht an der ASHA Schule wieder regulär



statt, sodass ich die erste Woche damit verbrachte, den Unterricht zu beobachten. Ich besuchte alle Klassen, von Klasse 1 bis 5, schaute mir unterschiedliche Fächer an und begleitete unterschiedliche Lehrer/innen zu ihrem Unterricht. Hin und wieder übernahm ich einzelne Unterrichtsabschnitte und erklärte den Kindern Unverständliches. Besonders im Mathematik- und Englischunterricht konnte ich mich nützlich machen.

Es machte mir viel Spaß den Kindern alternative Lösungswege beizubringen und ich freute mich über ihre gute Aufmerksamkeit und Aufnahmebereitschaft. Häufig konnte ich die Lehrerinnen während des Unterrichts unterstützen, in dem ich mit den Kindern Übungsaufgaben an der Tafel machte und die Lehrerinnen dann die Zeit zum Korrigieren der Hausaufgaben nutzen.

Wenn ich vorne an der Tafel stand hatte ich automatisch die volle Aufmerksamkeit der Kinder – gerade zu Beginn waren sie so aufgeregt, hüpfen auf ihren Stühlen herum und die Kinder, die die Antworten auf meine Fragen wussten, wollten unbedingt schnellstens von mir dran genommen werden.

Sie konnten es gar nicht abwarten und bemühten sich enorm. Selbst die schlechteren Schüler konnte ich ermutigen und mit etwas einfacheren Aufgaben an die Tafel locken. Es war ein schönes Gefühl sie so begeistert zu sehen.





Schnell merkte ich, dass meine Hilfe am besten in den höheren Klassen sinnvoll einsetzbar war. Aufgrund der Sprache wurde ich mit Englisch am besten in Klasse 4 und 5 verstanden, die ich dann in der dritten und vierten Woche auch am häufigsten besuchte.

Im Hostel gab es in der zweiten Woche eine Überraschung für die Kinder. Aus Deutschland brachte ich Tattoos und mit, die ich an einem Nachmittag an die Kinder verteilte. Für die Mädchen gab es natürlich glitzernde Schmetterlinge und Blumen und die Jungen bekamen coole Treibel Tattoos. Ganz gespannt und mit einem Leuchten in den Augen suchte sich jedes Kind eins aus. Sie haben



sich so sehr gefreut und ich freute mich, glaube ich, noch mehr als sie, da es einfach das Schönste für mich war sie so strahlend und glücklich zu sehen. Die Tattoos wurden sofort mit etwas Wasser auf Arme und Hände geklebt und mit großen Augen bestaunt.



Zur Belustigung und zum Spaß aller suchten Regina, Rubina, Malina (die Köchin) und ich uns auch ein Tattoo aus und verzierten unsere Arme!!!

Ganz stolz folgte dann ein Fotoshooting, bei dem die Kinder ihre Errungenschaften aufgeregt zeigten. Ein rund herum gelungener Nachmittag der mit einer Partie Basketball und viel Lachen abgerundet

wurde!

Was das Essen in Nepal betrifft, kann ich meine Begeisterung kaum in Worte fassen. Wow! Alles dort war so ausgezeichnet lecker und schmackhaft, dass ich nicht aufhören konnte zu essen. Als erstes verliebte ich mich in Malinas Dhaal Baat. Mit Leidenschaft verspeiste ich es jeden Tag und vermisse es jetzt hier in Deutschland enorm. Der Reispudding in der Schule, die leckeren Momos, Pakoras, Naan, Roti, das unglaublich leckere Gemüse, die Früchte...hmmm wie ich das nepalesische Essen vermisse. Anupendra wunderte sich fast jeden Tag über mich, da mir erstens das Essen von Anfang an so gut schmeckte und ich weder Magenschmerzen noch Durchfall oder Ähnliches bekam. Er hätte so was noch nicht erlebt – für mich ist das der beste Beweis, dass nicht nur meine Seele, sondern auch mein Magen Nepal über alles liebt!

Ram Sharan und Regina fragten mich dann eines Abends nach meinem Lieblingsessen in Deutschland. Die Antwort war klar: Pfannkuchen!!! Gesagt, getan – am nächsten Tag veranstalteten wir eine Pfannkuchen-Koch-Session in der Küche und kriegten uns vor lauter Lachen kaum ein. Wir



hatten eine Menge Spaß beim Zubereiten, doch ich glaube ihr Leibgericht wurde es leider nicht!!!

Mitte August feierten wir dann einjähriges Bestehen des ASHA Hostels. Schon bereits am Morgen kamen die Kinder ganz aufgeregt aus ihren Zimmern die Treppe



herunter gerannt und wünschten jedem, der ihnen begegnete „Happy Anniversary“. Am Nachmittag gab es dann einen großen Kuchen für alle, es wurde gesungen, getanzt und viel gelacht. Die Kinder hatten einen riesen Spaß zur nepalesischen und indischen Musik ihre eingeübten Tänze zu zeigen und sogar die Jungen präsentierten mit großem Einsatz kleine Tanzchoreografien.

Die Tage darauf brachte ich den Kindern nach dem Abendessen ein deutsches Kinderlied bei. Wir saßen alle im Aufenthaltsraum und zusammen mit Reginas Hilfe schrieben wir das Lied in nepalesischer Lautsprache an die kleine Tafel. Schon alleine bei dem Anschreiben amüsierten wir uns köstlich, da es für die Nepalesen wirklich nicht einfach ist deutsche Wörter auszusprechen und wir uns ständig über die komischen Laute kaputt lachen mussten! Die Kinder lernten jedoch enorm schnell, sodass wir am ersten Abend zwei Strophen singen



konnten. An den folgenden Tagen liefen sie immer wieder summend an mir vorbei und versuchten sich an die gelernten und schwierig auszusprechenden Worte zu erinnern. Es war wunderbar zu sehen, was für eine Freude sie beim Lernen hatten, wie neugierig sie der neuen Sprache lauschten und wie schnell sie sich ihrer annahmen. Mindestens genau so bezaubernd waren die Abende, an denen wir zusammen saßen und uns die Zeit mit Armbändern knüpften versüßten. Anupendra organisierte



Garn und Perlen und ich brachte den Kindern das Knotend bei. Mit einer unglaublichen Hingabe, Geduld und vor allem Kreativität widmeten sich die Kinder den bunten Fäden. Am liebsten hätte ich hundert Arme besessen, um allen Kindern gleichzeitig zu helfen und ihnen die verschiedensten Techniken beizubringen. Sie drängten sich alle neugierig um mich und konnten es kaum abwarten meinen Erklärungen zu folgen. Sofort probierten sie es aus, halfen sich gegenseitig, riefen mich, um ihnen zu helfen, oder ihnen die Bestätigung zu geben, dass alles korrekt war. Vor allem die Jungen überraschten mich sehr. Sie zeigten großes Interesse und konnten nicht genug bekommen. Mit großer Begeisterung ent-

standen die schönsten Armbänder, die sie dann entweder selber trugen, verschenkten und stolz den Erwachsenen zeigten. In der Schule wurde ihr Können ebenfalls bestaunt, was den Kindern ein Lächeln ins Gesicht zauberte. Diese Abende haben

mir so viel Spaß gemacht und ich habe sie sehr genossen – auf dem Boden zu sitzen die Kinder um mich herum wirbeln zu sehen und ihre strahlenden Gesichter zu beobachten, wenn sie erfolgreich ein Armband fertig geknüpft hatten.

In der Schule fühlte ich mich von Tag zu Tag wohler und wohler. Vom Ende der zweiten Woche an übernahm ich dann in der 4. und 5. Klasse ganze Unterrichtsstunden im Mathe- oder Englischunterricht. Ich besprach mit ihnen Gedichte, las Geschichten, veranstaltete Wettbewerbe oder löste Gleichungen. Gerade mit den Jungen und Mädchen der Klasse 5 machte mir das Unterrichten viel Spaß, da sie mich gut verstanden und das Wissen gut aufnehmen konnten. Wir verbrachten viel Zeit miteinander, der Umgang wurde immer intensiver und wir verstanden uns richtig gut, sodass es mir am Ende am schwersten viel mich von den großen zu verabschieden.



Auch mit den Lehrerinnen wurde das Verhältnis immer inniger, wir redeten viel miteinander, scherzten über die Männer und unterhielten uns über Gott und die Welt. Sie erzählten mir viel über das Leben als Frau in Nepal und ich berichtete ihnen von Dingen aus Deutschland. Beim Essen wunderte ich mich, wie viel die Nepalesen essen können und sie amüsierten sich darüber, wie wenig ich verdrücken konnte!!! Wir hatten einfach eine tolle Zeit gemeinsam.



wundervollen roten Saris, richtet in die Schule. Sie aus. Zu ihrem Spaß einen Sari mit und in e suchten sie mich eben- Tränen in den Augen nem viel zu kleinen Sari- reich präpariert, stolzierte in den Lehrerraum. Oh gucker des Tages!!! ;-)

Es wurde viel getanzt, gelacht, gegessen und wir verbrachten einen tollen Nachmittag in der Schule.



Besonders beim Teeje Fest vergnügten wir Damen uns. Bereits am Morgen kamen die Lehrerinnen mit geschminkt und festlich hergesehen einfach alle bezaubernd brachten sie mir natürlich auch ner überaus witzigen Aktion verfalls festlich herzurichten. Mit vom vielen Lachen und mit ei-Oberteil, aber dennoch erfolgreich dann vorbei an den Kindern man – ich war definitiv der Hin-

Die Tage vergingen wie im Fluge, die Stunden und Minuten rannten nur so dahin. Ich schloss die Kinder und Nepal immer tiefer in mein Herz, lernte die Kultur immer besser zu verstehen und fühlte mich trotz der so andersartigen Umgebung einfach pudelwohl. Glauben konnte ich es selber irgendwie nicht – ich vermisste die Heimat



kaum und immer wenn ich auf der Dachterrasse vom Hostel saß, die atemberaubenden Sonnenuntergänge, die Berge und die wunderschöne Flusslandschaft genoss, die Stille in mich aufzog, merkte ich, wie glücklich und froh ich bin eine so unvergessliche Zeit in diesem liebevollen Land erleben zu dürfen. Die Kinder jeden Tag unbeschwert und glücklich zu sehen, ihr herzliches Lachen zu beobachten und zu wissen, dass es ihnen gut geht, macht einen selber zum glücklichsten Menschen! Ich glaube die Kinder wissen, dass es ihnen im Hostel sehr gut geht und manchmal hatte ich das Gefühl, dass sie sich deshalb besonders gut anstrengen, gehorsam sind und viel bewusster leben. Sie sind auf ihre kindliche Art sehr dankbar und ich bin unglaublich froh, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird auf diesem Wege aufwachsen können.

Die letzten Tage verbrachte ich noch bewusster mit dem Wissen, dass sich meine Zeit bald dem Ende zuneigen wird.

Als Überraschung und Erinnerungsgeschenk für die Kinder brachte ich aus Deutschland Stoffmalstifte mit. Roshana organisierte für jedes Kind ein passendes weißes T-Shirt, sodass jedes Kind sein eigenes T-Shirt gestalten und bemalen durfte. Zwei Tage lang wurden Motive ausgesucht, fleißig gemalt, die größeren halfen den kleineren Kindern und am Ende hatte jedes Kind ein toll bemaltes und selbst kreiertes buntes T-Shirt, dass sie mit stolz präsentierten. Sie waren alle so glücklich und konnten es gar nicht fassen, dass sie die T-Shirts ganz für sich allein behalten durften.



An meinem letzten Abend dann trugen alle Kinder ihre Shirts und wir veranstalteten eine kunterbunte Schminkeaktion. Jedes Kind wurde bemalt, wir aßen Eis und selbst gemachte Momos, hörten laut

sik, und feierten in einer Stimmung fröhlich verteilt die in Nepal geschenke für die Kinder – ein Malbuch, Buntstifte sachen, die sie dringend Bina, Anupendra, Ram und ihren Mann, Regina auch Abschiedsge-



nepalische Mutantzen, lachten ausgelassenen Abschied. Ich gekauften Gejedes Kind bekam und neue Schulbenötigten. Für Sharan, Melina und Rubina gab es schenke. Heimlich hatte ich für das Hostel und die Schule meine in den vier Wochen gemachten Fotos entwickeln lassen und zu einer Collage zusammengestellt. Als Erinnerung an die

großartige Zeit übergab ich sie ihnen. Die Freude an diesem Abend war einfach unbeschreiblich. Die Fotos wurden sofort bestaunt und es wurde gleich ein Ehrenplatz für die Bilder ausgesucht.

An diesem Abend gingen wir mit zweigeteilten Gefühlen zu Bett. Einerseits waren wir vom Tag und von den Geschehnissen der letzten Wochen glücklich und zufrieden und andererseits traurig und nachdenklich, da uns bewusst war, dass wir soeben den letzten gemeinsamen Tag miteinander genossen hatten.

Ich lag noch lange wach und dachte an den bevorstehenden Tag – Abschied nehmen.

In der Schule brachte ich zum Abschied Süßigkeiten für jeden mit und übergab mei-



ne gebastelte Collage. Die Kinder schenkten mir wunderschöne, selbst gemachte Karten und Bilder mit und Sprüchen drauf. „I will never forget you“, „We love you“, „Thank you for the wonderful time“ und viele rührende Gedichte. Ich bekam so viele Karten und war beim Lesen den Tränen nahe. Das Gefühl, dass sich eine so aufregende und unvergessliche Zeit dem Ende zuneigt, bedrückte mich von Minute zu Minute mehr und mehr.

Dann hieß es Abschied nehmen von den Schülern.

Es viel mir sehr schwer und ich versuchte mich mit dem Gedanken zu trösten, dass ich es versuchen werde, so schnell es geht wieder nach Nepal zu reisen, um sie zu besuchen.

Mit den Lehrern zusammen aß ich ein letztes Mal und sie schenkten mir Blumen und ein nepalesisches Nachthemd, dass ich gleich anzog und wir alle über meinen Anblick laut loslachen mussten.

Dann hieß es auch hier Abschied nehmen.

Im Hostel angekommen, packte ich meine Sachen und wurde immer wehmütiger. Ich setzte mich auf mein Bett und dachte über die viel zu schnell vergangenen vier Wochen nach. Ich hatte nicht damit gerechnet das Land, die Menschen und vor allem die Kinder so schnell in mein Herz zu schließen.

Jetzt, wo man sich so aneinander gewöhnt hatte und das Verhältnis immer intensiver wurde, musste ich leider wieder gehen. Ich wäre sehr gerne noch länger geblieben.

Als ich aus meinem Zimmer kam, saßen bereits alle Kinder auf der Mauer und sahen mich mit ihren großen Kulleraugen an. Ich nahm mir vor stark zu bleiben und versuchte ein paar letzte Worte zu sagen und mich für unsere gemeinsame Zeit zu bedanken. Mit jedem Wort, das ich sagte wurde ich immer trauriger. Ein paar Mal musste ich schlucken und bei den letzten Worten liefen mir schon die Tränen über die Wangen. Dann umarmte ich Regina und Rubina. Ich verabschiedete mich von Malina und ihrem Mann, bedankte mich für das tollste Essen der Welt. Dann kamen die Kinder an die Reihe. Sie umarmten mich jeder und ich konnte einfach nicht mehr aufhö-

ren zu weinen. Ich sah sie an und auch die großen Jungen und Mädels konnten die Tränen nicht mehr unterdrücken. Abschied nehmen tut so weh.

Dann hieß es Lebewohl sagen und ich stieg traurig in Anupendras Jeep.

Im Auto fiel mir dann ein Zitat ein, dass mir einmal eine Freundin erzählte:

„Don't cry because it's over, smile because it happened.“

Es hat mir unglaublich viel Spaß gemacht diesen Bericht zu schreiben, die Fotos auszusuchen und in Erinnerungen zu schwelgen!

Ich konnte die zauberhaften Moment noch einmal revuepassieren lassen, die tolle Zeit in Gedanken noch einmal erleben und fühlen.

Niemals werde ich diese Zeit vergessen und bin sehr, sehr dankbar dafür, dass ich diese Erfahrung machen konnte. Mit dem Aufenthalt in Nepal habe ich einen großen Traum von mir verwirklichen können und dafür möchte ich mich, an dieser Stelle, besonders bei Herrn Erdich, seiner Frau, Anupendra und Bina ganz herzlich bedanken.

Die Menschen in der ASHA-Schule und im Hostel haben mich so liebevoll und herzlich aufgenommen, mir ihre Kultur und ihr Land mit Hingabe gezeigt, mir eine unvergessliche Zeit geschenkt und mir das Gefühl gegeben zu ihrer Familie zu gehören. Diese Menschen dort haben nicht viel und geben doch alles!

Ich vermisse sie sehr, trage sie in meinem Herzen und hoffe, dass ich bald eine Möglichkeit finde erneut in das zauberhafte Land der Berge zu fliegen, um meine nepalesische Familie zu besuchen.



*„Wie schön das Leben ist, erfährt man nur, wenn man sich nicht vor allem verschließt, was einem fremd erscheint.“ (Hans Bemann)*